Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz

Autor(en): **Bircher, Silvio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Silvio Bircher

Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz

Die Arbeitslosigkeit ist zum Glück in unserem Land in bescheidenem Ausmass geblieben, ja hat sich zusehends zurückgebildet. Besonders die älteren Jahrgänge erlebten sie zur Zeit der Weltwirtschaftskrise in ganz anderem Ausmass, auch nicht so gut gerüstet wie heute mit der obligatorischen Arbeitslosenversicherung. Dennoch wird die persönlich erlebte Arbeitslosigkeit, besonders für Jugendliche, zu einem echten Problem. Resignation und fehlender Glaube an die Zukunft, an den Sinn der genossenen Schulbildung und beruflichen Ausbildung, sind die Folge.

Nicht umsonst hat der Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu Beginn dieses Jahres zu einer Vermehrung der Lehrstellenplätze aufgefordert, bis 1981 um mindestens 10 Prozent. Entsprechend gross müssten die Anstrengungen auch sein, um allen aus der Berufsschulbildung Entlassenen anschliessend auch einen guten Arbeitsplatz anbieten zu können. Von den Betrieben wird zwar immer wieder betont, dass ihnen die Ausbildung eines Lehrlings per Saldo mehr koste als produktiven Nutzen bringe (!) und auch die sich abzeichnende Frontenbildung beim neuen Berufsbildungsgesetz könnte eher einen möglichen «Goodwill» dämpfen. Müsste nicht auch der Staat, um Schule und Ausbildung in der Lehre länger attraktiver und besser gestalten zu helfen, mit direkten finanziellen Beiträgen den Firmen einen Beitrag leisten? Solche Summen wären im Verhältnis zu den staatlichen Schulkosten für einen Mittelschüler oder Hochschüler, auch zu den Aufwendungen für mögliche Arbeitslosengelder immer noch relativ klein. Jedenfalls konnten mit einiger Anstrengung zwischen 1972 und 1976 der Bestand an Lehrverträgen von rund 135 000 auf 147 000 erhöht werden, obwohl in dieser Zeitspanne gleichzeitig die gesamte Beschäftigungszahl in der Schweiz von 2,96 auf 2,68 Millionen Personen abgenommen hat. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen hatte selbst im Winter 1975/76 nie über 9000 betragen. Und Ende Januar 1976, als die Arbeitslosigkeit den Höchststand der siebziger Jahre verzeichnete, wurden insgesamt 8566 Arbeitslose im Alter von 15 bis 24 Jahren gezählt. Seither ist die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen wieder stark zurückgegangen und betrug Ende Oktober 1977 noch 2568. Allerdings hat sich der Anteil der jungen Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen von 5 Prozent im Januar 1974 auf 30 Prozent im Oktober 1975 erhöht und ist seither auf diesem Niveau geblieben.

Demgegenüber waren allein in den OECD-Ländern gegen Ende 1977 mehr als 7 Millionen junge Leute im Alter zwischen 15 und 24 Jahren auf Arbeitssuche. Sie stellten damit im Durchschnitt rund 45 Prozent aller Arbeitslosen dieser Länder. Die Erwerbslosenquote bei den Arbeitnehmern dieser Altersgruppe erreichte gemäss den letzten verfügbaren Sta-

tistiken im OECD-Raum rund 11 Prozent, verglichen mit 5,6 Prozent im Mittel aller Altersgruppen. In einzelnen Industrieländern hat das Problem ein besonders bedrohliches Ausmass angenommen. So waren in Italien, Finnland, Kanada und den USA 14 bis 15 Prozent der Arbeitnehmer im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos. Zugleich entfiel ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz aller Arbeitslosen auf diese Altersgruppe, mit einem Maximum von 64 Prozent im Falle Italiens.

Blicken wir von der Jugend noch kurz auf die gesamten Arbeitslosenzahlen. Die Arbeitslosigkeit erreichte in der Schweiz nur einmal angsterregende Ausmasse. Es war die Zeit der grossen Weltwirtschaftskrise der dreissiger Jahre, welche die exportorientierte Industrie am stärksten traf. Innert dreier Jahre, von 1929 bis 1932, sanken die Exporte auf einen Drittel. Etwas länger konnte sich die Inlandwirtschaft, vor allem das Baugewerbe, halten, hingegen musste die vom Zerfall der Lebensmittelpreise stark getroffene Landwirtschaft schon ab 1927 massiv unterstützt werden. Die Krise und damit die Arbeitslosigkeit erreichte erst 1936, zeitlich verschoben zur Weltwirtschaftskrise, ihren Höhepunkt:

1929 gab es in der Schweiz erst 8131 Arbeitslose, 1931 bereits 24 208, 1933 waren es 65 440 und 1935/1936 über 90 000 oder etwa 6 Prozent der arbeitenden Bevölkerung. Mit der massiven Abwertung des Schweizer Frankens im September 1936 um rund 30 Prozent und damit mit der Wiederankurbelung des Exports (Exporte wurden entsprechend billiger, Importe teurer) sank die Arbeitslosenzahl 1937 auf 71 130 ab, 1938 auf 65 583. Obwohl in der Kriegszeit der Aussenhandel naturgemäss wieder zusammenschrumpft bliebt die inländische Nachfrage im Zusammenhang mit der Landesverteidigung gut. 1945 registrierte man noch 8107 Ganzarbeitslose.

Der Höchststand in der heutigen Rezessionsphase wurde im Februar 1976 mit rund 32 200 Arbeitslosen erreicht. Ein Jahr später zählten die Arbeitsämter aber bereits «nur» noch 17 500 Ganzarbeitslose oder rund 0,6 Prozent aller Erwerbstätigen. Dass aber Ende 1977 erneut eine Besserung eintrat (noch 11 500 Personen oder 0,4 Prozent waren arbeitslos) lässt die berechtigte Hoffnung zu, dass am Konjunkturhimmel wieder leichte erste Silberstreifen sichtbar werden.